

von 3,300,000 fl. zu erhöhen mit 70 gegen 41 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 18. August. 328. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Kammer beschäftigte sich diesmal nur mit Motionen und Petitionen, nachdem sie zuerst einige Gratifikationen an auf ihren Bureaus über die Dauer des Landtags beschäftigt gewesen Personen verwilligt hatte. Auf die Motion Seybolds, auf öffentlichen Schranken anstatt des Maßes das Gewicht einzuführen, wurde beschlossen, die K. Staatsregierung zu bitten, sie möge auf verfassungsmäßigem Wege die Einleitung treffen, daß auf allen württembergischen Schranken das Getreide und die Kartoffeln, sofern es sich um Käufe über einen Zollcentner handle, gewogen und den Schrankenpreiszetteln nach dem Gewicht und zwar nach Zollcentnern geführt und veröffentlicht werden. — In Betreff einer Beschwerde des Redakteurs des „Beobachters“ wurde beschlossen, an die K. Regierung die Bitte zu richten, daß im Fall der Vornahme von Beschlagnahmen öffentlicher Blätter durch die Ortspolizei-Behörde dem Redakteur der beanstandete Artikel, wie dies bis zum Jahr 1852 geschehen, gezeigt werden möchte.

Stuttgart, 20. Aug., Mittags 1 Uhr. Soeben wird in der Kammer der Standesherrn eine Mittheilung des Ministeriums des Innern verlesen, womit derselben kundgegeben wird, daß die Ständeversammlung durch allerhöchstes Königl. Rescript aufgelöst worden ist. Die Wahl des ständischen Ausschusses wird morgen Vormittags 10 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung mit der andern Kammer vorgenommen. (St. A.)

Stuttgart, 20. Aug., Mittags 1 Uhr. Se. Exc. der Hr. Minister des Innern, Frhr. v. Linden, verliest eine K. Verfügung, wonach die gegenwärtige Stände-Versammlung aufgelöst und nach S. 186 der Verf.-Urk. eine neue Landstagswahl angeordnet wird. Morgen um 10 Uhr: Wahl des Ausschusses. (St. A.)

Ueber den Gang der Bevölkerung Württembergs vom Dezember 1853 bis dahin 1854 gibt der „St. Anz.“ ausführliche Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen: Am 3. Dezember 1853 hat die Zahl aller Ortsangehörigen des Königreichs betragen 1,804,140 Seelen. Im Laufe des Jahres betrug der Zugang 77,245 Seelen, der Abgang dagegen 97,418 Seelen, so daß am 3. Dez. 1854 um 20,173 Seelen weniger, also 1,783,867 vorhanden waren. Die Abnahme hat ihren Grund hauptsächlich in der starken Auswanderung nach Amerika. Zugewonnen hat die Bevölkerung nur in dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart und in den Oberämtern Alen und Leitmang, während in allen übrigen Oberämtern eine Abnahme eintrat, die im Schwarzwaldkreis am größten, im Donaukreis am kleinsten war. Die Gesamtzahl der Gebornen betrug 58,517, weniger als im vorigen Jahr um 2852. Gestorben sind im Ganzen 58,061, mehr als im vergangenen Jahr 5311. Das Uebergewicht der weiblichen über die männliche Bevölkerung, welches im vorigen Jahr 32,422 betrug,

stellte sich heuer auf 36,313, ist daher um 3891 gestiegen. Auf 1000 männliche Seelen kommen jetzt 1041 weibliche.

Revier Weiffach.  
**Wiederholter Holz-Verkauf.**

Am Samstag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr kommen im Staatswald Viehwald-Ruit, zunächst bei Steinbach, 33 Stück Eichen von 8 bis 40" mittl. Durchmesser und 8-21' Länge zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden. Unterweiffach, den 18. August 1855.  
K. Revierförster Seib.

**Bäckung. (Brod-Lage.)**  
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 34 kr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/4 Loth.  
Den 21. August 1855.  
Königl. Oberamt.  
A. B. Wernle.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 16. August 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Echffel Kernen . . . . .	20	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . . . .	9	36	9	2	8	29
" Dinkel, neuer . . . . .	9	46	9	27	8	58
" Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . . . .	18	—	16	48	—	—
" Gerste . . . . .	11	44	11	12	—	—
" Haber . . . . .	7	15	6	36	6	12
11 Eimri Gemischt . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Einfeld . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Weiden . . . . .	1	30	1	24	—	—
" Weischorn . . . . .	2	24	2	16	—	—
" Akerbohnen . . . . .	1	56	1	52	—	—

**Gall. Naturalienpreise vom 18. August 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimri Kernen . . . . .	3	1	2	55	2	36
" Roggen . . . . .	4	46	1	43	1	37
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . . . .	1	58	1	45	1	36
" Gerste . . . . .	1	48	1	37	1	33
" Haber . . . . .	—	50	—	46	—	45
" Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Weiden . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 18. August 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echffel Kernen . . . . .	23	36	22	51	21	15
" Dinkel . . . . .	10	12	9	27	7	30
" Weizen . . . . .	22	—	21	47	20	30
" Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	13	—	12	20	12	—
" Gemischt . . . . .	12	30	12	30	12	30
" Haber . . . . .	6	54	6	22	6	—

Bäckung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäckung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.

Nro. 68. Freitag den 24. August 1855.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Reichenberg.  
**Holz-Verkauf.**  
Aus dem bei Oberroth im Revier Murrhardt gelegenen Schloßwald kommen am 29., 30. und 31. d. M. zur öffentlichen Versteigerung: ca. 5000 E. tannen Nuthholz, theils gute Waare, theils Ausschussholz, besonders zu Schnittwaaren geeignet; diesedam 29. Ferner 1013/4 Kftr. tannene Scheiter und Abholz, sowie 112 Kftr. weisstannene Rinde. Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schloßwald. Reichenberg, den 20. August 1855.  
K. Forstamt.  
v. Besserer.

Lammersbach, Gemeinde Großförlach.

**Gläubiger = Aufruf.**  
Die unterzeichneten Stellen sind mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens von dem Gemeinderath Konr. Ehrlé zu Lammersbach oberamtsgerichtlich beauftragt; es ergeht daher an alle unbekannt Gläubiger und Bürgen desselben hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem K. Amtsnotariat Murrhardt anzumelden, indem sie sonst bei der Vereinigung der Masse unberücksichtigt bleiben.  
Den 20. August 1855.  
K. Amtsnotariat Murrhardt.  
und Gemeinderath Großförlach.  
vdt. Amtsnotar Häcker.

Lautern, Gemeinde Sulzbach.

**Liegenschafts = Verkauf.**  
Die zur Gantmasse des Bauern Gottl. Strohmayer von Lautern gehörige, in den früheren Nummern d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, angeschlagen zu 6864 fl., wird am

Montag den 3. September d. J.  
Vormittags 9 Uhr  
auf dem Rathhause in Sulzbach zum letztenmal in öffentlichen Aufstreich gebracht werden.  
Murrhardt, den 20. August 1855.  
K. Amtsnotariat.  
Häcker.

Sulzbach, Gerichtsbezirks Bäckung.

**Liegenschafts = Verkauf.**  
In der Gantsache des Friedrich Bock von Sulzbach ist zum zweiten Verkauf der vorhandenen Liegenschaft Tagfahrt auf  
Montag den 1. Oktober d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
anberaumt, und wird die Verkaufs-Verhandlung über sämtliche Liegenschaft, des Zusammenhangs wegen, diesmal auf dem Rathhause zu Sulzbach vorgenommen, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Hinsichtlich der Beschreibung und des Anschlags der Liegenschaft wird sich auf die Nummern 56, 59, 62 und 64 des Murrthalboten bezogen.  
Unterweiffach, den 18. August 1855.  
Amtsnotar Reinmann.

Bäckung.

**Liegenschafts = Verkauf.**  
In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Friedrich Holzwarth, Zimmermanns Wittve von hier, kommt am Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
1/8 Mrg. 3,2 Ath. Acker auf dem Koppenberg, neben Gottlieb Beck und Gottlieb Holzwarth, Zimmermann, Anschlag . . . . . 100 fl.  
3/8 Mrg. 46,4 Ath. Acker in der vordern Thaus, neben Gottlieb Eckstein und Jakob Weigle, Anschlag . . . . . 55 fl.

4/8 Mrg. 2,6 Rth. Wiesen in der Katharinenpläster, neben dem Fußweg und Ludwig Schlipf vom Seehof, Anschlag 75 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Den 20. August 1855.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

B a c k n a n g.

**Auswanderung und Gläubigeraufruf.**  
Die Marie Schuler, ledig, von hier, will mittelst Unterstützung aus der hiesigen Gemeindefasse nach Nordamerika auswandern. Die Gläubiger derselben werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe innerhalb 30 Tagen geltend zu machen, indem nach Umlauf dieser Frist, wenn kein Anstand sich ergibt, der Auswanderung Statt gegeben wird.  
Den 23. August 1855.  
Gemeinderath.  
Der Vorstand: Schmütle.

G r o ß a s p a c h.

**Wirthschafts- und Güter-Verkauf.**  
Nachdem die in der Gantmasse des Adlerwirths Jakob Reeber von hier vorhandene Adlerwirthschaft mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten angekauft ist, kommt solche mit den vorhandenen Gütern am Montag den 27. dieß Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause dahier zum letzten mal in Aufstreich.  
Den 18. August 1855.  
Schultheißenamt.



**Für Auswanderer!**

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen

**London und New-York,**

welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20—30 Tagen auf ihren 18 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimaster Schiffen 1. Klasse jede Woche mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und des freien vollständigen Seeproviantes auf dem Schiff während der ganzen Seereise und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgelds in Amerika,

von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können ganz noble II. Cajütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.  
Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

die Generalagentur der 18 regelmäßigen Postschiffe zwischen London & New-York:

J. Berthold in Backnang.

Amerikanische Dollars und Wechsel auf New-York sind stets billigst zu haben.

Steinbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Gantmasse des Georg Ad. Krimmer, Tagelöhner von hier, kommt am Samstag den 8. September d. J. Morgens 8 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
ein zweistödiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach,  
32 Rth. Baumgarten,  
2 1/2 Mrg. 35 Rth. Acker,  
2 1/8 Mrg. 7 Rth. Wiesen,  
2/8 Mrg. 41 Rth. Wiede mit Bäumen,  
wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.  
Den 13. August 1855.  
Schultheißenamt.  
Leyer.



**Dypenweiler. (Verlorne Halstuch.)**  
Sonntag den 19. d. M. gieng zwischen hier und Strümpfelbach auf der neuen Straße ein schwarz-wollenes Halstuch mit Franzen verloren; wer solches gefunden hat und unterzeichneter Stelle übergibt, erhält eine Belohnung.  
Schultheißenamt.  
Scharpf.

Privat-Anzeigen.

**Großörlach. (Geld-Offert.)**  
Aus einer Pflegschaft liegen fl. 375. sogleich zum Ausleihen gegen doppelte Sicherheit in Gütern parat.  
Schultheißenamt.



**„CONCORDIA“  
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Grund-Kapital:  
**Zehn Millionen Thaler (17,500,000 Gulden.)**

Die Concordia gewährt Lebens-Versicherungen zu den liberalsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Prämien; eine 30jährige Person zahlt zur Versicherung für fl. 1000. eine jährliche Prämie von fl. 20. 30 fr. Auch unvollkommen gesunde Personen finden gegen eine billige Erhöhung der Prämie Versicherung.

Die Gesellschaft übernimmt ferner gegen feste Prämien Leibrenten, Ausstattungen, Alters-Versorgungen, Versicherungen von Passagieren und Eisenbahn-Beamten.

Die Kinder-Versorgungs-Kassen der Concordia beruhen auf dem Grund der Gegenseitigkeit. Die Ausbüttung der Kassen erfolgt nach Ablauf des 21sten Lebensjahrs.

Ausführliche Prospekte, Tarife, Bedingungen der Versicherung und jede gewünschte Auskunft bei

J. Berthold, Bezirksagent in Backnang.

Neue holländische  
**Vollharinge**

sind angekommen bei  
**Joh. Gottl. Winter**  
am Rathhaus.

**Hall. (Gelder auszuleihen.)**

Aus der hiesigen Oberamtsparcasse können jeder Zeit Gelder gegen 5-% und zweifache Hypothese ausgeliehen werden.  
Oberamtspar-Cassier Heim.

**Das Bacharacher Messschiff  
von Anno 1720.**

(Eine Geschichte von B. D. von Horn.)

(Fortsetzung.)

„Sehet Ihr, Herr Nachbar“, sagte sie, „das ist die Folge übertriebener Schiffsordnung. Hättet Ihr Wasser getrunken, so wär' das Euch Alles nicht passiert. Und geraucht habt ihr auch? Pfui, ich rieche es.“ Damit wandte sie sich und gieng nach der Küche.

„Das fehlt noch“, seufzte Berlesid, „daß ich statt Mitleid mit meinen zerschlagenen Gliedmaßen zu finden, eine Straßandrede anhören muß! Lieber, guter Ferdinand, bringe mich in mein Schlafplätzlein.“ Dieser führte ihn hinab. Dort half er ihm, sich entkleiden. Berlesid schloß ein Kästlein auf, griff blind hinein und reichte Ferdinand Geld, ohne es zu zählen. „Da, mein guter Junge“, sagte er,

„hast Du Geld für Deine Auslage und um Deine Uhr einzulösen.“

„Es ist zu viel, Herr Better“, entgegnete Ferdinand abwehrend; aber das half nichts. Er mußte es behalten und versprechen, Niemanden von den Bacharacher Gerbern und Krämern, die auf der Messe anwesend seyen, Etwas von dem vorgefallenen zu erzählen. Dann dankte er auf's Wärteste für seinen Beistand und seine aufopfernde Bereitwilligkeit, ihm zu dienen und Ferdinand gieng, um bei Gustelchen noch ein Stündchen zu plaudern, wo denn auch Peter Eidam die Vorfälle kennen lernte, und meinte, das sey doch die Frucht des langen Fastens, welches ihm Gustelchen auf dem Schiffe auferlegte. Dennoch konnte der Schiffer sich nicht entbrechen, in das herzliche Lachen der jungen Leute einzustimmen — und geheimen Zweifeln Raum zu geben, ob jemals aus der beabsichtigten Verbindung etwas werden würde.

Derweilen lag Berlesid in seinem Bette in einer fieberischen Gluth und verwünschte das Messschiff und das Mädchen, das er der Urheberschaft an diesem Malheur, wie er sich gelinde ausdrückte, indirect anklagen mußte. Was hätte er drum gegeben, säße er in seinem weichen Sesselfel daheim und könnte eine Flasche Leimbacher als Sorgen- und Schmerzenskiller leeren? Je schwärzer ihm des Mädchens Thun erschien, desto helleres Licht fiel auf Ferdinands Benehmen. Bittere Reue erfüllte sein Herz bei dem Gedanken, wie er den alten Wink gezwickt und mit Einklagen seiner Darlehen gebroht, bis er den braven Jungen fortgeschagt. In etwas beruhigte es ihn, daß er ihm ein hübsches Köllchen Kronenthaler in die Hand gedrückt hatte; aber der Wurm der Reue über sein Verhalten gegen Ferdinand wühlte doch fort und fort noch in seinem Innern. Ruhelos und ächzend warf er sich auf

seinem Lager herum, bis endlich spät der Schlaf ihn seinen Vorwürfen und seinen Schmerzen entthob. Derweilen saß der Tagedieb Pitt in seiner Koje und zählte das Geld in Berlesfids Beutel, den er ihm entwendet hatte. Den Beutel warf er in den Rain; das Geld aber wickelte er sorgfältig ein und verbarg es in einen Winkel seiner Koje. Allmählig wurde es am Ufer stille und die Nacht legte ihren Schleier über die Begebenheit dieses Abends, der für Berlesfid am schlimmsten geworden war und ihn ohne Ferdinands Dazwischenkunft leicht noch in polizeilichen Gewahrsam hätte bringen können.

V.

Als Berlesfid am andern Morgen erwachte, war er fast an allen Gliedern gelähmt. Sie schmerzten ihn entsetzlich, und als Pitt nach ihm sah, rief der Strick: „Ihr seyd so blau im Gesichte, als hätt' Euch ein Blausärber getunkt! Und blutrünstig seyd Ihr dazu! Ihr könnt' Euch vor keinem Menschen sehen lassen.“

„Das ist ohnehin vorbei“, seufzte Berlesfid, „denn ich kann kein Glied regen. Die Bursche haben mich gedroschen, daß ich d'ran zu tragen haben werde. Rufe mir einen Chirurgen.“

Pitt gieng und dachte: „Damit hat's noch Zeit. Was brauche ich um den Alten in der Stadt herum zu laufen, bis ich so einen Barbus finde!“

Der schlenderte hinauf und lungerte auf dem Berdecke herum, wo jetzt eine Heidenwirthschaft begann. Es wurde ausgeladen, was an Leder im Schiffe war, und wenn so eine trockene Sohllederhaut auf das Berdeck geworfen wurde, bebte das Schiff bis in Berlesfids Koje, daß er zusammenfuhr. Schorcher sind überall Gesellen, deren Manierlichkeit und Bescheidenheit mit Fug und Grund in erhebliche Zweifel zu ziehen sind. Auch diese waren der Art, daß das Beste, was aus ihrem Munde gieng, Schimpfen und Fluchen war, was sie mit aller Macht einer Aepfelweinklehe thaten. Das klang da unten in der engen Zelle, wo Berlesfid seine Klausur aushielt, wie ferner Donner. Dies wäre jedoch Alles noch zu ertragen gewesen, wenn nicht Schreiner und Zimmerleute jetzt gerade über seinem zerstückelten Kopfe zu sägen, zu hobeln, zu hämmern und zu klopfen angefangen hätten, daß ein Gesunder mit klarem Kopfe justement desparat geworden wäre. Sie arbeiteten an dem Schenkelte über seinem Kopfe, und er hatte, was die Neuzelt einen Kagenjammer nennt, im höchsten Grade Kopfweh, Schwindel, Unbehagen und dazu kam nun der äußerliche Schmerz von dem Zerbläuen der Fäuste des Wirthes und des Knechtes, der Aerger, daß er vor dem Mädchen sich blamirt und von ihr, der naseweissen Dirne, eine Strafrede und Leutenlesen hatte einstecken müssen und nun hier lag in einem Raume, der so enge war, daß ihm schier das Bißchen Lebensluft ausgieng, dessen er bedurfte in seinem Elende. Es war zum Verzweifeln! Schmerz, Aerger, Grimm zerarbeiteten sich in seinem Innern, als es an die Thüre seiner Kajüte klopfte, als wäre das Fingergchen von Sammt, und ein melodisches Stimmchen fragte: „Darf und kann ich einmal öffnen?“

„Wie wenn die Sonne durch die Nebel bricht, fuhr plötzlich ein wundersamlich verklärender Lichtstrahl über das Antlig des armen Dulders und gab ihm einen von den früheren völlig verschiedenen Ausdruck.“

„Sie ist's!“ rief's in ihm. „Sie denkt an mich! Sie hat doch noch ein Herz für mich und bereut gewiß ihr naseweis Geschwäze von gestern.“

„Herein nur, mein Engeltchen!“ rief er freudig bewegt und alles Herzeleid war vergessen.

Gustelchen hatte den Kaffee auf einem Vorstellbrette, öffnete die schmale Thüre und ließ ihr holdseliges Gesichtlein erscheinen. Aber beinahe hätte sie Kaffee, Milchbrod und Zucker mit einem Blumps zur Erde fallen lassen, denn sie brach bei seinem Anblicke in ein unmäßiges Gelächter aus.

Berlesfids Hixkopf und Zähjorn regte sich gewaltig, allein er versuchte, ihn zu bändigen, was ihm einigermaßen gelang.

„Was ist denn so zu lachen?“ rief er mit zornzitternder Stimme. „Ich sollte denken, daß ich eher Mitleid verdiene.“

Gustelchen rang und rang, aber immer auf's neue übermannte sie der Lachreiz und ein wahrer Sturm brach los. Endlich wurde sie Herr über sich, aber statt ihm Rede zu stehen, stellte sie den Kaffee auf das winzige Tischlein vor seinem Beinlager und eilte hinweg, kam jedoch alsbald mit einem Spiegel wieder und hielt ihm den vor.

„Seht selbst“, sagte sie lachend, „ob ich dem Lachreiz widerstehen konnte?“

Berlesfid blickte in den Spiegel und lachte selbst, trotz Schmerz, Grimm und Aerger laut auf; denn in seinem Gesichte sah man Gelb, Grün, Blau und Schwarz in wundersamen Uebergängen bis zur intensivsten Stärke und Sättigung und namentlich hatte sich der blaue Metallanlauf der Nase in ein dunkles Blau verwandelt, das fast schwarz genannt werden konnte. Auf allen diesen Farben-Nuancen, durch welche sein Gesicht einige Ähnlichkeit mit der Palette eines Malers erhielt, thronte eine, schneeweiße baumwollene Troddelmütze, weit über die Ohren heruntergezogen, und bildete einen höchst wirksamen Kontrast.

Gustelchen reichte ihm jetzt die Hand und sagte: „Da Ihr nun selber mit Eurem Lachen das meine gerechtfertigt habt, so laßt uns jetzt vernünftig werden!“ Sie stellte den Spiegel weg; aber trotz des Vorsages, vernünftig zu werden, suchte ihr schönes Gesichtchen dann und wann noch einmal, und selbst wenn ihr süßer Mund recht verständlich redete, war Berlesfid jede Minute gewärtig, daß wieder urplötzlich so ein Lachorian losbrach. Er war versöhnt. Sie sprach gar zu lieb, theilnehmend und freundlich; bedauerte den unseligen Rumor auf dem Berdecke und goß ihm den Kaffee ein.

Berlesfid hatte keinen Appetit, aber in der Weise mußte er trinken und essen und beides schmeckte köstlich. Er vergaß all sein Leid in der Nähe des Mädchens wieder.

Endlich sagte er: „Ist denn Pitt zu einem Chirurgen gegangen?“

„Nein“, sagte Gustelchen darauf, „Er lungert

oben herum. Ich wußte nicht, daß ihr ihm das aufgetragen.“

„Das ist ein heillosor Dube!“ rief zornglühend Berlesfid aus.

„Erhört Euch doch nicht“, beschwichtigte Gustelchen und eilte hinweg.

Bald darauf kam ein Chirurg, untersuchte und sagte dann sehr gravitätisch; „Contusionen, bedenkliche Contusionen! Ihr müßt abscheulich traktirt worden seyn, Herr? Da muß eine kunstmäßige Behandlung eintreten. Aber wie soll das hier, in dem Neste, möglich werden? Ihr müßt heraus!“

Berlesfid wehrte sich, obgleich der Standal über seinem Kopfe in stetem Wachsen war und der Heilkünstler fügte sich. Er machte Aufschläge, legte Pflaster auf und gieng dann.

Es war eine einfache Nothwendigkeit, daß sich auf dem Schiffe fast Niemand mit ihm befassen konnte. Da war Arbeit in Hülle und Fülle, denn je eher die Wirthschaft auf dem Messschiffe eröffnet und im Frage- und Anzeige-Blatt angekündigt werden konnte, desto eher begann der Profit des Schiffers Eidam. Deswegen mußte jedes Glied der Schifferbewohnerschaft angreifen und helfen. So lag denn der arme Zerbläute allein in seinem süßheißem Kämmerlein und blies, wie man sagt, Trübsal nach Noten. Er hatte Zeit, zu denken. Wie auch des Mädchens Lieblichkeit und Freundlichkeit, Mitleid und Sorgfalt ihm wohlthat, er erinnerte sich doch wieder aller Quälereien auf dem Schiffe; er gab dem Gedanken wieder Raum, was aus seinem Behagen werden sollte, wenn der kleine, eigensinnige und steinharte Kopf ihn unter das Regiment des Pantoffels nehmen sollte, und der besonnene Verstand rieth: Laß die Heirathsgedanken fahren! Der Rector hat Recht! — Er spann den Faden weiter. Die Erinnerung an das Herzeleid der Reise und was als erstes Abenteuer in Frankfurt sich daran knüpfte, traten in ihre Rechte — kurz — ein Heimweh nach seinem schönen Pläglein am Rheine, an den weichen Lehnstessel am Ofen daheim, an die Stille seines Hauses, an die goldenen Tröpflein aus seinem Keller, an die blauen Wölklein des Kanasters — ergriff ihn mit Macht und mancher Stoßseufzer entrang sich der Brust. Auch Jörn brach dann und wann los, aber er richtete sich gegen ihn selber, daß er nämlich so einsältig sey und allemal sich wieder von der schönen Here behören lasse. (Fortf. folgt.)

**Einzug der Königin Victoria in Paris.**

Paris, den 19. August. Der Einzug der Königin Victoria in Paris ist das Ereigniß des Tages. Alle Journale sind voll von Beschreibungen des festlichen Anblicks von Paris. Es sind bereits die Details über die Ausschmückung des ganzen Weges mitgetheilt, den die britische Majestät vom Straßburger Bahnhof bis Saint-Cloud zurückzulegen hatte. Der *Moniteur* beschreibt den Anblick der Boulevards und den Einzug folgender-

maßen: „Hätte man nicht befürchtet, die Circulation gänzlich unmöglich zu machen, so würden noch weit mehr Säulen, Büsten, Trophäen, Triumphpforten errichtet worden seyn, denn man mußte ausdrücklich die Errichtung von neuen Gerüsten verbieten. Der allgemeine Effekt wurde aber dadurch nicht geschmälert. Alle große Balkone der Cercles waren drapiert, alle Häuser besetzt, über die ganze Breite der Boulevards hatte man Stricke gespannt, an welchen Tausende von Fahnen hiengen. Es war ein herrlicher Anblick, der allen unvergesslich bleiben wird. Gegen 2 Uhr wurden die Werkstätten geschlossen, die Märkte wurden öde, und neue Fluthen Volks strömten der Linie des Zuges zu, wo die Menge schon so kompakt war, daß für keinen einzigen Menschen mehr Platz zu seyn schien. Die arbeitende Klasse zeichnete sich vor allen anderen durch ihre mittheilsame Heiterkeit aus. Unzählige Korporationen von Paris und der Banneile und den Umgebungen besüßten mit Fahnen und eilten an die ihnen angewiesenen Punkte. Wir brauchen nicht zu sagen, welche Stimmung die Armee und Nationalgarde erfüllte. Die Königin zog vom Straßburger Bahnhof bis nach Saint-Cloud zwischen einer Hecke von Truppen (Nationalgarde rechts, Armee links) auf einer Strecke von 14 Kilometer. Sie konnte sehen, welcher Enthusiasmus alle diese Männer erfüllte, und wie sie sich glücklich fühlten, den Namen des Kaisers und seiner erlauchten Allirten in einem Zurufe zu vereinigen. Um 6 Uhr kam S. K. H. der Prinz Napoleon auf dem Bahnhofe an, wo sich bereits Marschall Magnan, die Präfecten der Seine und der Polizei befanden. Eine elegant gekleidete Menge füllte den, den Damen vorbehaltenen Raum und die obere Tribüne, in welchen man englische Offiziere und mehrere Fremde von Auszeichnung bemerkte. Um 7 Uhr wurde das Gas angezündet, und die goldenen Kandelaber, Lampen, Lüstrer erleuchteten die Säle des Bahnhofes hell, während draußen noch Tag war. Um 7 Uhr 20 Minuten meldeten 21 Kanonenschüsse die Ankunft des Königl. Trains. Ein ungeheures Hurrah der Menge beantwortete den Donner der Geschütze. J. M. die Königin wurde mit dem lebhaftesten Zuruf begrüßt. General Larostine reichte J. Maj. im Namen des 9. Bataillons der Nationalgarde, welches im Bahnhof aufgestellt war, einen prachtvollen Blumenstrauß, den die Königin gnädig entgegennahm. Hierauf setzte der Zug sich in Bewegung unter dem tausendfachen Rufe: Vive la reine d'Angleterre! Vive l'Empereur! Vive le prince Albert! Die Regimentsmuskeln spielten auf dem Wege J. M. das God save the Queen. Die Königin nahm in einer mit vier Pferden à la Daumont bespannten Kalesche Platz. Zu ihrer Linken saß die K. Prinzessin; voran saß der Kaiser in Generalleutnants- und Prinz Albert in Marschallsuniform. Im 2. Wagen befanden sich J. H. der Prinz von Wales und der Prinz Napoleon. Die Damen und Personen, welche J. Maj. die Königin nach Frankreich begleiteten und in den anderen Wagen saßen, waren: die Hofdamen Marquise v. Elh, und Lady Churchill, das Ehrenfräulein M. Buttred,

Graf Clarendon, Lord Cowley und Marquis von Breadalbane, Großkammerer, Marquis v. Abercorn, Lord Alfred Baget, der ehrenwerthe Obrist Philipp, der ehrenwerthe Generalmajor Grey, Obrist Biddulph, Sir James Clark. Als die Königin den Bahnhof verließ, stand auf dem Wege J. M. eine Deputation von Jünglingen der polytechnischen Schule, die unter den Mauern von Sebastopol Verwundete verloren hatten, mit dem Trauerflor am Arm. Die Königin, welcher der Kaiser sie gezeigt, schien sie mit großer Theilnahme zu betrachten. Auf dem ganzen Wege erschollen ununterbrochen laute Hurrahrufe. Nachdem die Nacht hereingebrochen, zerstreute eine plötzliche, glänzende, feenhaft Illumination das Dunkel und eilte wie ein Flammenstreifen J. M. voraus. Dieser neue Anblick steigerte den Enthusiasmus und das Entzücken auf den höchsten Grad. Um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr kam der von Artilleriesalven angekündigte Zug in Saint-Cloud an. J. Maj. die Kaiserin stand mit J. K. H. der Prinzessin Mathilde, den Damen und Offizieren ihres Hauses, den Palastmarschällen, den für den Dienst der Königin von England bestimmten Damen und Offizieren, mit J. G. den Großoffizieren der Krone, dem Staatsminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten am Eingange der großen Stiege. Um halb zehn Uhr begaben J. M. sich in die Dianagallerie, wo das Diner aufgetragen war. J. M. kehrten hierauf in die großen Appartements zurück, wo sie bis 11 Uhr blieben. Abends war Saint-Cloud, Boulogne gleich Paris glänzend beleuchtet. Der Moniteur fügt zu diesen Details noch Folgendes hinzu: J. Maj. die Königin von England landete um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr in Boulogne. Der Kaiser war J. M. entgegengegangen, und umarmte sie auf den Stufen des Landungsplatzes herzlich. J. M. begaben sich hierauf nach dem Bahnhofe, und der Train gieng nach Paris ab. Elitekompagnien der Regimenter des Lagers von Boulogne und St. Omer bildeten die Spalier, und von ihrem Wagen aus konnte die Königin von England auf den Anhöhen eine Armee von 40,000 Mann sehen, deren enthusiastische Rufe bis zu ihr gelangten.

**Tages : Ereignisse.**

— Neuestes: Berlin, 22. Aug. „Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. August: Das Feuer des Feindes gegen den Platz hat seit dem 20. Morgens abgenommen; es verursacht uns wenig Schaden.“ So die Frankf. Bl. — Die Bad. L. Z. meldet: „Paris, 22. Aug. Der Moniteur sagt heute: Das Bombardement (von Sebastopol) hat keineswegs wieder begonnen, sondern bloß ein Artilleriefeuer, um die Arbeiten gegen den Malakoffthurm zu erleichtern. General Belissier meldet vom 19. August: Es sind 3329 Tote begraben worden.“

— Wien, 19. Aug. Eine Depesche aus der Krim vom 16. d. meldet uns die Revanche, welche die Franzosen an der Tschernaja erhalten haben,

ohne weitere als die bekannten Einzelheiten zu berichten. Sie fügt bloß hinzu, daß unmittelbar nach der Schlacht auf dem blutigen Wahlplatze ein wahres Verbrüderungsfest zwischen den Sardinern einerseits und den Franzosen und Engländern andererseits stattgefunden hat.

— Aus Odeffa wird der Ostdeutschen Post vom 11. August geschrieben, daß an diesem Tag ein ungeheurer Heuschreckenschwarm, welcher die Luft verfinsterte, über die Stadt hinflog. Diese Plage hat Südrußland diesen Sommer unermesslichen Schaden zugefügt.

— Riga, 12. Aug. Vorgestern hatten wir ein kleines Bombardement zu erdulden. Gegen 4 Uhr des Morgens kamen nämlich zwei englische Dampfschiffe (ein Zweidecker und eine Fregatte) gegen unseren Hafen heran, welche um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr in einer Entfernung von etwa 1000 Faden gegen die Strandbatterien und die dort liegenden Kanonenböte eine Kanonade eröffneten, die bis 7 $\frac{1}{2}$  Uhr ununterbrochen andauerte. Um 9 Uhr verließen die Schiffe die Rhede, steuerten die livländische Küste entlang und verfolgten ein mit Holz beladenes Boot. Nach 3 Uhr kamen die feindlichen Schiffe abermals in Sicht, näherten sich wieder den Strandbatterien und erneuerten um 5 Uhr die Kanonade, welche heftig bis um halb 8 Uhr fortbauerte. Darauf entfernten sich die Feinde und waren heute Morgen außer Sicht. (H. N.)

— Der „Independance“ theilt ein Pariser Correspondent einen Auszug aus einem Privatbriefe von der Ostsee-Flotte mit, worin Nachträgliches über das Bombardement von Swaborg erzählt und bestätigt wird, daß, wenn die Festungswerke auch nicht so vollständig zerstört wurden, wie die Verbündeten es wünschen mochten, dennoch die Verwüstungen im Inneren der Festung furchtbar gewesen seyn müssen, da die Flammen mehrere hundert Fuß hoch und in so grossem Glanze loderten, daß die Flotte heller als bei klarem Sonnenschein beleuchtet war. Der Donner der Explosionen, das Schreien des Entsetzens, welches dazwischen tönte, erfüllte selbst auf der Flotte viele Herzen mit Trauer. Den größten Schaden richtete die Batterie an, welche aus 4 Mörsern von 27 Centimetres bestand und unter Leitung des Kapitäns Capia von der französischen Marine auf einem Felsenblocke errichtet worden war.

— Turin, 14. Aug. Die Altersklasse von 1834 ist einberufen und abermals sollen 13,000 Mann in die Krim geschickt werden. Ein Artikel im Einberufungsdekret sagt, daß die Loskaufsumme 3500 Frs. nebst 100 Frs. für den Equipirungsfond beträgt. (W. St. A.)

— Paris, 20. Aug. Die Königin von England und ihr Gefolge kamen heute Vormittag in Begleitung des Kaisers von St. Cloud nach Paris, um der Hauptstadt ihren ersten Besuch abzustatten. Auf den Straßen, welche Ihre Maj. zu passiren haben, namentlich auf den Boulevards drängen sich allenthalben große Schaaren Neugierige. Ihre Maj. besuchten zuerst die Ausstellung der schönen Künste. Der Prinz Napoleon machte als

Präsident der Ausstellungscommission die Honneurs. Der Kaiser führte die Königin am Arme beim Durchwandern der Säle. In dem mittleren Salon des Palastes der schönen Künste spielte das Musikcorps des 12. Jägerregiments die britische Nationalhymne. Ihre Majestäten verfügten sich hierauf nach dem Palaste des Elysee, wo sie das diplomatische Corps empfingen. Um 2 Uhr wurde in dem prachtvollen Speisesaale des Palastes ein Dejeuner servirt. Um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr machten die Königin und ihr Gefolge eine Spazierfahrt durch die Rivolistraße bis zur Sainte-Chapelle; alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt, die Straßen mit venetianischen Masten; das Theater de la Gaite zeichnete sich durch geschmackvolle Verzierung seiner Fassade aus; es war diese durch eine riesige Decoration verdeckt, die einen marmornen Porticus darstellte; auf dem Porticus ruhte ein Erdglobus, auf welchem die allegorischen Figuren Frankreichs und Englands saßen, die sich die Hand reichten, und über deren Häuptern weithin eine Bandrolle wehte, auf der die Worte „Eintracht und Stärke“ standen. Die Königin wurde von der zahlreich zusammengeströmten Volksmenge fortwährend mit Acclamationen begrüßt. Im Augenblicke, wo wir dies schreiben, setzt die Königin noch ihre Promenade fort. Sie wird sich noch nach der Kirche Notre-Dame begeben und sich am Stadthause vorüber über die Boulevards nach St. Cloud zurückverfügen, wo diesen Abend die Künstler der Comédie Française spielen werden.

Im „Bays“ finden wir folgende Details über den Aufenthalt der Königin Viktoria in St. Cloud am gestrigen Tage: „Während des ganzen Tages war die Straße nach St. Cloud voll von Equipagen und die Spaziergänger eilten von allen Seiten hin. Die Engländer wollten sich keinen Augenblick von ihrer Souveränin trennen und man kann sagen, daß sie von ihrem ganzen Volke begleitet ist. Die Zahl der Gentlemen und Ladies, welche ihren Sitz in St. Cloud aufgeschlagen haben, ist unglücklich. Fortwährend war eine große Menge vor dem Palaste versammelt, um die Königin zu sehen; aber Ihre Maj. gab sich den größten Theil des Tages der Ruhe und ihren religiösen Pflichten hin.“

— Nach dem Wochenbulletin des Journals la Presse haben die Geschäftsleute von Paris in der letzten Woche in Folge des Zustromens von Fremden sehr stark verkauft. Die Hotels sind überfüllt und müssen eine Menge Fremde zurückweisen, denn es fehlt überall an Platz. Die Restaurateurs und Kafeehäuser sind förmlich belagert. Man schätzt die Zahl der Fremden auf 600,000 und jeder kauft etwas, bevor er Paris verläßt. Die Ankunft der Königin Viktoria und die angekündigten Feste haben das Juweliengeschäft belebt. Die Goldarbeiter, Bijoutiers u. s. f. können den Aufträgen, die sie erhalten, kaum genügen. Die Fabriken in Rouen, Mülhause, Amiens, Bar-le-Duc, Lyon, Lille erhalten großartige Aufträge von Paris, da die meisten Kaufleute alles verkauft haben, was sie auf dem Lager hatten.

— In Folge der päpstlichen Allocution hält die

spanische Regierung sich für entbunden von allen Verbindlichkeiten, die ihr nach dem bisherigen Concordate oblagen, und wird in allen kirchlichen Angelegenheiten fortan von ihrer vollen Machbefugniß Gebrauch machen.

— Im finnischen Meerbusen ist ein preussisches Rauffahrerschiff aus Stralsund auf eine russische Höllemaschine gestoßen und in die Luft gestiegen.

— In den Pfarrefkirchen zu Wien sind Gebete für Abwendung der Cholera angeordnet worden.

— Im Badiſchen fangen die Schullehrer an, ihren Kindern auch in der Landwirthschaft und dem Ackerbau Unterricht zu ertheilen. In den Sommermonaten wird bei schönem Wetter die Schule unter Gottes freiem Himmel gehalten und das Buch, das studirt wird, ist entweder ein Aker oder eine Wiese. Mit der Obstzucht werden die Kinder schon frühzeitig bekannt gemacht.

— Baden, 20. August. In der hiesigen Trinkhalle sind einige Gemälde in Del, Blumen und Früchte darstellend, zum Verkauf aufgestellt. Dieselben sind von einem gewissen Jakob Epp aus Eberbach, welcher, ohne die Malerei erlernt zu haben, sich zu dieser Kunst hingezogen fühlte und es durch eigene Studien und Fleiß so weit brachte, daß er gegenwärtig mit nicht geringem Erfolg in diesem Gebiete arbeitet. Die genannten Gemälde zogen nun dieser Tage die Aufmerksamkeit eines Fremden auf sich. Er erkundigte sich ganz incognito nach den Umständen dieses Mannes bei dem Diener der Trinkhalle, von welchem er erfuhr, daß er Vater von 10 Kindern sey und in sehr dürftigen Verhältnissen lebe. Das Nähere über ihn erfuhr er von Herrn Gewerbslehrer Pfeiffer, welchem er sodann nach erfolgter Vorlage von Zeugnissen von den Eberbacher Behörden, die enorme Summe von 3000 Franken übergab, um sie dem Herrn Epp einzuhändigen, damit dieser künftig mit mehr Muße sich der Kunst widmen könne. Zugleich gab der edle unbekannte Wohlthäter zu verstehen, daß er vielleicht später noch mehr thun werde, wenn diese seine gegenwärtige Unterstützung von dem gehofften Erfolg begleitet sey. Die in der Trinkhalle ausgestellten Gemälde kaufte derselbe, ließ sie jedoch hängen zu nochmaligem Verkaufe für die hiesige Armenkasse. Ich konnte nicht umhin, die hochherzige That dieses edlen, uneigenütigen Menschenfreundes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

— Stuttgart, 20. August. 135. Sitzung der Kammer der Standesherrn. Nach Verlesung mehrerer Noten der andern Kammer wird die Endabstimmung über den Etat für 1855 — 58 vorgenommen und derselbe einstimmig genehmigt. Nach einstündiger Unterbrechung der Sitzung wurde das Auflösungsdekret verlesen und von Seiten des Herrn Fürst-Präsidenten von den hohen Mitgliedern mit freundlichen Worten Abschied genommen, worauf S. K. H. Prinz Friedrich dem Herrn Präsidenten Namens der Kammer den Dank derselben für die aufopfernde und umsichtige Leitung der Verhandlungen und der Wunsch ausgesprochen wurde, den-

selben bei dem Wiederzusammentritt auf's Neue gesund und wohl begrüßen zu können.

— 329. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach Verlesung einer Note der Kammer der Ständeherrn, worin diese anzeigt, daß sie dem neuen Branntweingeseze ihre Zustimmung nicht gegeben habe, spricht Plaz sein Bedauern darüber zu Protokoll, und mehrere Abgeordnete schließen sich demselben an, während Wohl seine Freude über diesen Ausgang der Sache zu erkennen gibt. Nachdem der Hr. Finanzminister eingetreten, theilt Frhr. v. Dw mit, daß sich eine zweite Privatgesellschaft bereit erklärt habe, die obere Neckarthalbahn auszuführen. Er richtet daher an den Finanzminister die Bitte, eine Erklärung darüber abzugeben, ob und welche Entschliesung die K. Regierung in Betreff der am 2. Juni von der Kammer eingereichten Bitte um den Staatsbau dieser Bahn gefaßt habe. Wohl wünscht, daß die Regierung die Sache nicht aus der Hand gebe und nicht an Privaten überlassen solle. Finanzminister v. Knapp verspricht die von dem Frhrn. v. Dw. gewünschte Antwort in Bälde, wie sie aber ausfallen werde, könne er nicht sagen, da jetzt darüber berathen werde. — Bei der Endabstimmung über den Hauptfinanz-Etat für 1855 — 58 wird derselbe mit 68 gegen 11 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten: A. Seeger, Frhr. H. v. Dw, Ködinger, Ruoff, Tafel, Süßkind, L. Seeger, Nüsse, Probst, Reger, Schott.

— Stuttgart, 21. Aug. Heute wurde in der VIII. gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern die Wahl des ständischen Ausschusses vorgenommen. Die Wahl findet in zwei Serien statt. Den Vorrang führt Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. Zahl der anwesenden Mitglieder: 109.

1) In den engeren Ausschuss (beide Präsidenten haben in den Ausschüssen Sitz und Stimme) werden gewählt: Staatsminister v. Gärtner, v. Hüfer, Hirzel und Camerer.

2) In den weiteren Ausschuss: Graf von Rechberg, Daniel, Troll, Idler, v. Bel und E. v. Dw. (N. d. St.-A.)

— Stuttgart, 22. Aug. Gestern hat E. M. der König seine Reise von Friedrichshafen aus weiter fortgesetzt, und sich zunächst nach Interlaken begeben.

— Die Herren Minister nehmen nun nach beendigten anstrengenden Kammerarbeiten und sonstigen Geschäften, gleichfalls Ferien. Der Kultminister Frhr. v. Wächter-Spittler ist noch gestern Nachmittag nach seinem Schlosse Horn bei Biberach abgereist, wo sich seine Familie bereits befindet. Der Minister des Innern Frhr. v. Linden hat heute früh Stuttgart verlassen und ist nach Sulz in die Nähe seines Gutes gegangen, um auszuruhen und der Finanzminister v. Knapp wird, wie man hört, in den nächsten Tagen die Pariser Ausstellung besuchen.

— Die Tuchmesse hat Dienstag den 21. ihren Anfang genommen. Die Zahl der Verkäufer beträgt nach dem gedruckten Verzeichniß 275, was mit der des vorigen Jahres so ziemlich übereinstimmt. Da-

gegen ist die Zahl der zu Markt gekommenen Waare viel geringer, der Verkauf jedoch, so weit sich bis jetzt beurtheilen läßt, lebhaft. Des theuren Preises des Rohmaterials wegen scheint diesmal weniger Tuch- und Wollengewebe fabricirt worden zu seyn.

— Ludwigsburg, 22. Aug. Diesen Nachmittag fand der Obstverkauf im K. Schloßgarten statt und wurde der auf 850 Simri geschätzte Ertrag an Äpfel und Birnen dem Seilermeister Pommer für zuletzt gebotene 1037 fl. zugeschlagen; für einen auf 58 Simri geschätzten Ertrag an Birnen in der Eglosheimer Allee wurde ein Erlös von 129 fl. und für 4 einzelne Simri Obst von 6 fl. erzielt.

— Der neue Heilbronner Hafen wird Donnerstag den 23. August dadurch eingeweiht, daß ein dort neuerbautes Schiff von 8000 Zentner Tragfähigkeit, das größte, das bis jetzt den Neckar besuhr, in demselben von Stapel gelassen wird, womit verschiedene Feiertlichkeiten verbunden sind.

**Großaspach. Eine neue Reps-Säemaschine hat zu verkaufen Wagnermeister Fischer.**

**Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Dreßelnbactag. Jakob Groß.**

**Badnang. Naturalienpreise v. 22. August 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	9	20	8	57	8	—
„ Dinkel, neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	11	12	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	6	41	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	2	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 34 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/4 Loth.

**Seilbronn. Naturalienpreise v. 22. August 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	30	—	—	20	18
„ Dinkel . . .	10	15	—	—	8	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	—	—	—	12	—
„ Gemischt . . .	15	30	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	54	—	—	6	12

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**Nro. 69. Dienstag den 28. August 1855.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Badnang.** Angesichts der Ernte hat die unterzeichnete Stelle die Gemeinden und Zehndgemeinschaften, welchen die Beitreibung ihrer Zehndrenten in späterer Zeit wie bisher schwer wird, zu mahnen, jezt schon Einleitung zum Bezug derselben zu treffen, da Ausstände nicht geduldet werden dürfen, und nach Ablauf des Zahlungs-Termins 1. Januar 1856 die zahlungsfähigen Güterbesitzer nach Maßgabe des Art. 19. des Gesetzes vom 17. Juni 1849 für etwaige Reste in Anspruch genommen werden müssen. Den 26. August 1855. Königl. Kameralamt. Grauer.

**Badnang.**

## Amortisation eines Pfandscheins.

Der von dem Johann Georg Schäferschen Eheleuten von Heutenbach gegen Matthäus Haug, Rothgerber von Besigheim, über ein Kapital von 500 fl. trd. Martini à 5% ausgestellte Pfandschein wird vermisst. Der unbekannt Besizer dieser Urkunde wird aufgefordert, seinen Anspruch hierauf binnen 45 Tagen

hierorts geltend zu machen, widrigenfalls nach fruchtlosem Umlauf dieser Frist die kraftlos, Erklärung jenes Pfandscheins verfügt werden wird. Den 21. August 1855. K. Oberamtsgericht. Frölich.

**Ebersberg, Gerichtsbezirk Badnang.**

## Gläubiger = Aufruf.

In der Gantsache des Krämers Johs. Schenk hat sich der Nachlaß der verstorbenen Ehefrau überschuldet gezeigt, und wurde der Gant erkannt. Die etwa unbekannt gebliebenen Gläubiger der Ehefrau des Schenk werden nun aufgefördert, ihre Ansprüche an Letztere, soweit sie dieselben nicht bereits im Gante des Mannes geltend gemacht haben, binnen 15 Tagen bei Vermeidung des Ausschlußbescheids dahier geltend zu machen und nachzuwei-

sen, indem nach Ablauf dieser Frist die nach der Ordnung der Gläubiger des Mannes projectirte und von den bekannten Gläubiger im Vergleichswege angenommene Verweisung der Mittel der Ehefrau zum Vollzug gebracht werden würden. Den 21. August 1855. K. Oberamtsgericht. Frölich.

**Lautern, Gemeinde Sulzbach.**

## Liegenschafts = Verkauf.

Die zur Gantmasse des Bauern Gottl. Strohmaier von Lautern gehörige, in den früheren Nummern d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, angeschlagen zu 6864 fl., wird am Montag den 3. September d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Sulzbach zum letztenmal in öffentlicher Auction gebracht werden. Murrhardt, den 20. August 1855. K. Amtsnotariat. Häder.

**Spiegelberg.**

## Gläubiger = Aufruf.

Von Seiten der Erben der Christiane Friederike, geb. Wirth, gewesene Wittwe des Schreiners Jakob Müller von Spiegelberg, wurde die Erb-